

a) Zustände in Österreich.

Wirt-
schaftliche
Lage.

Nationale
Sonder-
wünsche.

Die Unzufriedenheit mit den traurigen politischen Verhältnissen Österreichs wurde durch die gedrückte Lage der Bauern, die unter Robot, Zehent und anderen Abgaben und unter einer oft harten und ungerechten Rechtspflege seitens der Gutsherren zu leiden hatten, aber auch durch die Stockung von Handel und Gewerbe sowie eine außerordentliche Teuerung, die im Gefolge einer Mißernte entstanden war, erhöht. Überdies waren liberale und selbst sozialistische Schriften trotz aller Vorsichtsmaßregeln eingeschmuggelt worden. Auf die Kunde von den Vorgängen in Paris entstand in allen Teilen der Monarchie eine fieberhafte Aufregung, die in dem vielsprachigen Reiche durch die unheilvolle Verknüpfung mit nationalen Sonderwünschen besonders gefährlich werden sollte. Die Ungarn, bei denen eine volkstümliche Literatur sich ausbildete (Petöfi, † 1849) und die einige Jahre zuvor die magyarische Amtssprache an Stelle der bisher geltenden lateinischen durchgesetzt hatten, verlangten weitgehende Reformen ihrer Verfassung und bekamen wirklich das Zugeständnis einer selbständigen Regierung und eines selbständigen Ministeriums. Eine Partei hingegen arbeitete, damit nicht zufrieden, auf eine völlige Lösung von Österreich hin. Die Tschechen, bei denen gleichfalls eine nationale Literatur und Tagespresse das Nationalbewußtsein steigerte, strebten eine ähnliche Selbständigkeit unter einer föderalistischen Staatsordnung an, die Polen dachten an die Wiederaufrichtung ihres alten Reiches und die Lombarden und Venezianer arbeiteten auf eine Verbindung mit Sardinien hin. Nur die Deutschen wünschten ein konstitutionell-zentralistisches Staatswesen und eine engere Verbindung mit den übrigen deutschen Ländern. So gestalteten sich die Verhältnisse in Österreich überaus schwierig und verworren, um so mehr, als die deutsche und die italienische Frage immer mehr zu einer Lösung drängten.

b) Die Wiener März-Revolution (1848).

Der
13. März.

Metternichs
Flucht.

Zuge-
stände
des
Kaisers.

Überraschend schnell führte die Revolution in Wien zum Ziele. Der Umstand, daß die Bürgerschaft lange Zeit hindurch in politischer Unwissenheit gehalten wurde, verschaffte der stürmischen, aber völlig unerfahrenen Wiener Studentenschaft eine größere Bedeutung, als dies sonst möglich gewesen wäre. Sie verfaßte Petitionen an den Kaiser, an die Minister und an die niederösterreichischen Stände, die damals zusammengetreten waren, und brachte durch hitzige Versammlungen die Wiener Bevölkerung in große Aufregung. Bei einer hochgenommenen Salve, welche die unruhigen Elemente bloß einschüchtern sollte, wurden am 13. März unglücklicherweise sechs Personen erschossen (die März-Gefallenen). Die Erregung hierüber wurde so groß, daß Metternich abdankte und mit seinem Polizeiminister Sedlnitzky ins Ausland floh. Kaiser Ferdinand bewilligte sogleich Preßfreiheit und freies Vereinsrecht, die jedoch alsbald in der politisch unreifen Bevölkerung Unheil stifteten, sowie die Bildung einer Studentenlegion und einer Nationalgarde. Letztere hatten besonders gegen die Ausschreitungen der arbeitenden Klasse in den Vorstädten einen harten Stand. Schließlich wurde dem Kaiser auch die Erlaubnis zur Einberufung eines konstituierenden Reichstages nach Wien abge- nötigt, in welchen aus allen Ländern und allen Nationen Österreichs Abgeordnete auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes ohne Zensus entsendet werden sollten.